

# Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag.  
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden  
Samstag beigegebenen **Illust. Sonntagsblatt**  
für Wildbad vierteljährlich 1  $\text{M}$  10  $\text{S}$ , monatlich  
40  $\text{Pfg}$ .; durch die Post bezogen im Oberamts-  
Bezirk 1  $\text{M}$  30  $\text{S}$ ; auswärts 1  $\text{M}$  45  $\text{S}$ . Be-  
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige  
Zeile oder deren Raum 8  $\text{Pfg}$ ., auswärts 10  $\text{Pfg}$ .,  
Reklamezeile 15  $\text{Pfg}$ ., Anzeigen müssen spätestens  
den Tag zuvor morgens 9 Uhr aufgegeben werden.  
Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Steh-  
ende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme  
Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 24.

Donnerstag, 27. Februar 1902

38. Jahrgang.

## Hundschau.

**Tutlingen, 23. Febr.** Das leidige Zuhilfenehmen der Erddolanne beim Ansagen des Feuers hat gestern wiederum ein Menschenleben gekostet. Die Frau eines Schuhfabrikarbeiters, Mutter von 4 Kindern, zog sich bei der Explosion des Erdölgefäßes so schwere Brandwunden zu, daß sie an deren Folgen am nächsten Tage starb.

**Nizza, 20. Febr.** Auf die Unsicherheit an der Riviera werfen die jüngsten Vorkommnisse ein grelles Licht. Die Epidemie des Einbrechens in Häusern und Läden tobt in Nizza noch in ungezügelter In der Regel bringt die Wettrennfaison eine Anzahl unerwünschter Personen aus allen Teilen Europas nach Nizza und steigert die Verbrechen; in diesem Jahr ist es aber schlimmer als je. In den letzten beiden Tagen sind 5 der größten Läden, darunter 3 Juwelierläden, ausgeplündert worden. Noch schlimmer sieht es auf der Paris-Lyon- und auf der Mittelmeer-Eisenbahnlinie aus. Man öffnet selten eine Zeitung, ohne von einem gewaltigen oder listigen Raube auf der Strecke Lyon-Monte Carlo zu lesen. Die Räuber sind gut gekleidete, höfliche Leute, die in der 1. Klasse und in Schlafwagen reisen. Sie entdecken mit großer Gewandtheit allein reisende Fremde, und es gelingt ihnen, durch Schlafgetränke oder Zigarren oder, wenn diese Mittel versagen, mit Revolver und Messer ihre Opfer auszuplündern und dann zu entkommen. Es ist eine beträchtliche Anzahl Geheimpolizisten und Eisenbahnpolizisten in Zivil in Thätigkeit gesetzt worden, und man hofft, daß es gelingen wird, wenigstens einzelne der Eisenbahnräuber zu fangen, die augenblicklich die Reisenden vollständig terrorisieren.

**London, 24. Febr.** Die „Times“ meldet aus Wellington: Chamberlain hat das Anerbieten der Maori, der Eingeborenen (!) Neuseelands, Militärdienste zu leisten, abgelehnt.

**Madrid, 22. Febr.** Obwohl die Regierung erklärt, die Lage in Barcelona habe sich gebessert, so schließt man doch aus Einzelheiten, welche telephonisch durchdringen, daß die Lage noch ebenso ist wie am Tage zuvor. Weitere Truppen sind nach Barcelona geschickt. Alle Anarchisten kommen vor ein Kriegsgericht und werden innerhalb 48 Stunden nachdem sie mit der Waffe in der Hand gefangen worden sind, erschossen. Valencia und

Sevilla sind ruhig; in Saragossa sind sozialistische und anarchistische Proklamationen erschienen; aber es gab keine Ruhestörungen. Die Streitenden halten sehr hartnäckig an dem Plane fest, Barcelona auszuhungern und so die Arbeitgeber zum Nachgeben zu zwingen, Häufen von Tumultuanten, die auf 4000 geschätzt werden, machten einen verzweifelten Versuch, in das Gefängnis einzudringen, in dem ihre Kameraden verhaftet sind. Die Truppen, welche das Gefängnis bewachen, wurden schnell verstärkt. Kavallerie ritt zwischen die Streitenden, auf beiden Seiten wurde heftig geseuert, das Militär behielt aber die Oberhand und die Streitenden verloren 8 Tode und 30 Verwundete. Vor der Atarazanas-Kaserne griffen die Streitenden mit Revolvern, Dolchen und Gewehren die neu angekommenen Truppen an, welche eben die Kaserne verlassen wollten. Die Truppen wurden in die Kaserne zurückgetrieben. Dann feuerten die Soldaten von den Fenstern der Kaserne aus und zerstreuten damit die Streitenden.

**Newyork, 23. Febr.** Der Schnellzug des Nordd. Lloyd, „Kronprinz Wilhelm“ mit Prinz Heinrich an Bord ist heute Vormittag 11 Uhr bei prachtvoller Wetter hier eingetroffen. An Bord ist alles wohl. Die Küste ist mit Schnee bedeckt.

**Newyork, 17. Febr.** Ein neuer Ausbruch des Sportunwesens ging hier während der letzten Woche in Szene. Es handelt sich um einen blätigen Wettmarsch, an dem sich 42 Paare beteiligen. Das Wettgehen nahm einen höchst grausigen Charakter an, selbst die Fahrradrennen auf große Distanzen stehen, was den brutalen Charakter anbelangt, noch weit hinter diesem Schauspiel zurück. Die Wettenden leiden an schmerzenden Knochen und geschwollenen Muskeln und erdulden die schrecklichsten Qualen, wenn sie nach einer Pause ihren Marsch wieder aufnehmen. Die Gesichter zu beobachten ist geradezu Entsetzen erregend, so fürchterlich verzogen sind sie durch die Schmerzen. Der Australier Hurst wurde vor Schmerzen ohnmächtig, und 14 Abteilungen haben am 11. ds. den Wettbewerb aufgegeben. Der blätige Wettmarsch kam gestern (16. ds.) um Mitternacht zum Abschluß. Die deutsch-irische Abteilung, Hegelmann und Kavanagh, gewann, nachdem sie eine Strecke von 700 (engl.) Meilen zurückgelegt hatte. Von den 42 Paaren, die den

Wettmarsch unternommen hatten, waren beim Abschluß des Marsches nur noch 15 Paare beteiligt. Die Szene war gestern Abend eine bedauernswürdige. Die Leute schleppten sich nur noch im halbunbewußten Zustand dahin. Die verstörten Geschöpfe bewegten sich mit ihren müden Beinen und ihrem geschwächten Verstande einher, wie wenn sie Tiere wären. Die Traineeur sahen sich genötigt, sie manche mal anzutreiben, als wenn sie Hund vor sich hätten. Manche der Wettbewerber nahmen während der Woche im Gewicht 20 Pfund ab. Die Sieger gewinnen zwar 20 000  $\text{M}$ ., sie haben aber um sich auf den Beinen zu erhalten, für wenigstens 4000  $\text{M}$ ark Nahrungs- und Arzneimittel verbraucht.

**Prätoria, 22. Febr.** In der Nacht vom 19. Febr. griffen 300 Buren die Blochhauslinie Frankfurt-Brede bei Tweekopjes unterstützt von einer vom Süden kommenden anderen starken Burenabteilung an. Der Feind zerstörte den Stachelzaun, indem er Vieh dagegen trieb, und brach dann durch unter dem heftigen Feuer der Blochhäuser. Mehrere Buren wurden erschossen, vom Feinde aber mitgenommen. Dewet steht jetzt am Wilae-flusse. Seine Kommandos sind in kleine Teile aufgelöst.

## Sokales

**Wildbad, 24. Febr.** Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin verlieh Herrn Intendantrat Liebig die Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft am Gasse zu tragen.

— Durch Entschließung des K. Ministeriums des Innern vom 14. d. M. ist das Ehrenzeichen für langjährige, treu geleistete Dienste in der Feuerwehr u. a. verliehen worden: Herrn Flaschnermeister Karl Gütthler von hier.

— Anlässlich des Allerhöchsten Geburtsfestes Seiner Majestät des Königs ist dem Vaddiener Schill in Wildbad die silberne Verdienstmedaille und dem herrschaftlichen Holzhauser Wilhelm Rothfuß von hier in Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienstleistungen in den Staatswaldungen ein Diplom ausgestellt und eine Geldbelohnung von 50  $\text{M}$ ark aus der Forstklasse verwilligt worden.

**Wildbad, 26. Febr.** Der gestrige Tag, mit dem Sr. Maj. unser König in ein neues Lebensjahr eintrat, gab wieder den Beweis, wie tief die Treue

gegen unser Fürstenhaus in unserem Volke eingewurzelt ist. Die Feier des Tages verlief hier in der seit Jahren üblichen würdigen Weise. Morgens Völlerschüsse und Tagwache, später Festgottesdienst und um 1 Uhr treffliches Festmahl im Hotel „Post“, bei dem sich bald eine angeregte Unterhaltung entwickelte, die bis zum Schluß anhielt. Den Toast auf Se. Majestät brachte in warmer Begeisterung Herr Stadtschultheiß Väßner aus. Er pries unsern König vor allem als ächt deutschen Fürsten, der unentwegt zu Kaiser und Reich steht und in seinem Teil die Reichsinteressen kräftig zu fördern trachtet. Dann schilderte er sein landesväterliches Wirken. Unter der gesegneten Regierung unseres Königs gehe es auf allen Gebieten des staatlichen Lebens in fester und besonnener Weise vorwärts, wobei besonders die Fortschritte in der Rechtspflege und im Verkehrswesen hervorgehoben wurden. Für Wildbad aber beweise Se. Majestät fortgesetzt das lebhafteste Interesse und unermüdete Fürsorge, wovon die Veränderungen und Verbesserungen, die jedes Jahr im Bade und in den Anlagen bringe, ein schlagender Beweis seien. Der Redner schloß mit innigen Wünschen für Leben und Regierung des Königs und in das Hoch stimmte die ansehnliche Festversammlung mit Begeisterung ein. Die von der Musik angestimmte Königshymne wurde wie üblich stehend angehört. In dem bald sich anschließenden Trinkspruch auf Ihre Maj. unsere in Ehrfurcht geliebte Königin führte Herr Stadtpfarrer Auch aus, wie unsere Königin bei dem schweren Leide, das sie in letzter Zeit getroffen und das ihr die Festfreude trübe einigen Trost finden möge in der von Herzen kommenden Verehrung unseres Volks. Den vielen edlen Fürstinnen, die Württemberg sein eigen genannt reihe sie sich ebenbürtig an durch edle Geistes- und Charaktereigenschaften, durch die Förderung alles Edlen und Schönen und besonders durch ihre reiche Thätigkeit auf dem Gebiete der Nächstenliebe. Das Hoch auf unsere Königin fand ebenfalls begeisterten Widerhall. Mit Interesse wurden sodann noch Mitteilungen des anwesenden Herrn Oberstleutnants a. D. Freiherrn v. Moltke über die verewigte Mutter unser Königin aufgenommen. Um ihrer ausgedehnten Mildthätigkeit und ihres edlen patriotischen Sinnes willen, sei ihr von allen Seiten und aus allen Kreisen in und um Nachod die tiefste Verehrung entgegengebracht worden. Gegen 5 Uhr fand das Festmahl sein Ende. Abends schloß sich noch das übliche Bankett an. So darf die Feier des Tags, an dem die Stadt wieder reichen Flaggenschmuck angelegt hatte, als eine wohlgelungene bezeichnet werden.

(Biblisches Lesebuch.) Von tüchtigen Theologen und Pädagogen ist ein Bibl. Lesebuch ausgearbeitet worden, das nach Anordnung der Oberschulbehörde unter Zustimmung der letzten Landesynode in den evang. Schulen unseres Landes zur Einführung kommen soll. Es enthält in der Hauptsache die Abschnitte aus der Bibel, die im Religionsunterricht in den Oberklassen gelesen und näher erklärt werden und soll so demselben Zwecke für die Oberklassen dienen, wie die Cal-

wer Bibl. Geschichten, die ja auch ein Auszug aus der Bibel sind, für die Unterlassen. Denn, daß die ganze Bibel schon aus Mangel an Zeit, abgesehen von andern Gründen, nicht gelesen werden kann, leuchtet ein. Das bibl. Lesebuch ist also für den Gebrauch in den Schulen bestimmt und soll natürlich nicht die Bibel aus den Häusern verdrängen. Wird diese doch jedem Brautpaar am Hochzeitstage in die Hand gegeben. Für die Schule aber wird das Biblische Lesebuch unstreitig seine Vorzüge haben. Der geringste ist, daß es handlicher ist als die ganze Bibel, obwohl auch das für die Schüler nicht ohne Wert ist. Mehr fällt ins Gewicht, daß nun alle Schüler bis aufs Wort hinaus denselben Text haben während gar manche Verschiedenheiten zwischen den älteren und neueren Bibeln beim Unterricht des Lehrers störend wirken. Ferner zeichnet sich das Bibl. Lesebuch durch großen, klaren Druck aus, der dem Auge nicht schadet, was wenigstens von den älteren Bibeln nicht immer gesagt werden kann. Auch ist der Preis (1 Mk. 50 Pfg.) niedriger als der der ganzen Bibel (2 Mk.). Die ganze Ausstattung durch unsere Württemb. Bibelanstalt verdient alles Lob. So dürfte die Einführung des Buches vom Standpunkt der Schule aus als ein Fortschritt bezeichnet werden. Immerhin erwächst den Eltern der Schüler damit eine neue Ausgabe. Aber wir dürfen wohl annehmen, daß bei der Einführung des Buches jede thunliche Rücksicht genommen werde und daß der Schulfonds bei solchen, denen die Anschaffung thatsächlich schwer fällt, erleichternd eingreife.

### Unterhaltendes.

## Lady Diana's Geheimnis.

Roman von Florence Marriat.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ja, gewiß, ein Engländer,“ erwiderte Herr Legros. „Und noch dazu ein vornehmer, den er kennt Fürsten und Grafen und — — —“

„Schon gut!“ unterbrach ihn der junge Mann ungeduldig. „Zeigen Sie mir gefälligst sein Zimmer.“

„Wollen Sie es wirklich wagen?“ gab der Wirt ängstlich zurück. „Es ist entschieden gefährlich! Henri sah ihn vorhin durch eine Ritze, wie er mit starrem, unheimlichen Gesicht am Tisch saß und eine Pistole vor sich liegen hatte. Als ich mir dann erlaubte, an seine Thür zu klopfen, stieß er einen Fluch aus, wobei er schwur, jeden niederzuschießen, der es wagen würde bei ihm einzudringen. Sie sehen selbst, — es ist riskiert.“

„Ich sehe nur, daß keine Minute zu verlieren ist“, entgegnete der Engländer kaltblütig. „Wenn Sie nicht mit mir gehen wollen, so sagen Sie mir die Nummer, — ich finde mich auch allein hin.“

„Bestehen Sie im Ernst darauf?“ fragte Legros noch immer zögernd. „Nun, dann mag Henri Ihnen das Zimmer zeigen. Aber seien Sie vorsichtig, mein Herr! Ich bitte Sie darum. Der arme Mann scheint wirklich nicht bei Verstand zu sein.“

Ohne weiter auf die Einwendungen des Wirtes zu achten, eilte der junge Mann hinaus und Henri folgte ihm mit ängstlicher Miene, auf ihn wenigstens hatten die Worte des Prinzipals Eindruck gemacht.

Die zurückgebliebenen Herren ergingen sich unterdessen in scharfer Kritik über das Benehmen des Engländers.

„Ein arroganter, hochnasiger Bursche“

„Dem es wahrhaftig nichts schaden würde, wenn er sich den Kopf einstieße!“

„Wer ist er eigentlich? Wo kommt er her? Er sollte lieber warten, bis ihm der Bart gewachsen, ehe er klügeren Leuten Moralpredigten hält.“

„Sprechen Sie, bitte, leiser, meine Herren!“ rief der Wirt in warnendem Ton dazwischen. „Wenn einer seiner Freunde es hörte! Er ist ein Lord, der Sohn des Herzogs von Warren. Es wäre nicht gut, ihn zu beleidigen und es würde meinem Hause sehr schaden.“

Man zuckte geringschätzig die Achseln und kehrte zu der unterbrochenen Beschäftigung zurück, während der junge Engländer, von dem warmherzigen Drang getrieben, das Leben eines Nebenmenschen zu retten, heftig den Korridor entlang schritt.

„Das ist es, — Nr. 29!“ sagte der Oberkellner, in respektvoller Entfernung von der betreffenden Thüre stehen bleibend.

Ohne Zögern klopfte sein Begleiter an. Es erfolgte keine Aufforderung einzutreten, wohl aber die in mürrischem Tone gestellte Frage, wer da sei.

„Ein Freund und ein Landsmann, der Ihnen eine gute Nachricht bringt,“ war die rasche Antwort. „Bitte, lassen Sie mich ein!“

„Ich kenne Sie nicht und trage kein Verlangen nach irgend welcher Mitteilung!“ schallte es zurück. „Ich wünsche nur allein zu bleiben.“

„Bitte, öffnen Sie doch die Thüre!“ drängte der Außenstehende von Neuem. „Ich habe eine wichtige Botschaft für Sie. Lassen Sie mich nur auf fünf Minuten hinein!“

Der Bewohner des Zimmers schien einen Augenblick zu überlegen, dann rief er in unwirschem Ton: „Nun meinethwegen — fünf Minuten, obgleich ich nicht begreife, was Sie mir zu sagen haben.“

Der Oberkellner, der sich bescheiden im Hintergrund gehalten, brückte sich ängstlich an die Wand, als er den Schlüssel im Schloße drehen hörte. Voll Erstaunen sah er den jungen Mann durch die geöffnete Thür eintreten; er lauschte aber noch einige Minuten, als aber alles still blieb und auch der so bestimmt erwartete Pistolenschuß nicht erfolgte, schlich er ins Rauchzimmer zurück, um den dort Versammelten das merkwürdige Resultat mitzuteilen.

Wie Henri richtig gesehen, hatte der angebliche Selbstmord-Candidat den jungen Engländer eingelassen, ihn mit den Worten begrüßend: „Zum T... I, was führt Sie her? Wissen Sie wohl, daß dies eigentlich Hausfriedensbruch ist mir Ihre Gesellschaft in dieser Weise aufzudrängen?“

Er war ein Mann von etwa fünf- undvierzig Jahren, groß, kräftig und wohlgebaut, mit blauen Augen und einem Gesicht, das, obgleich verlebt, doch die Spuren einstiger Schönheit zeigte. Sein bereits ergrauendes Haar war verwirrt, seine Kleidung in Unordnung und sein ganzes Wesen trug den Stempel des Mißtrauens und der Verdrossenheit. Seine wenig höfliche Anrede setzte den jungen Engländer einigermaßen in Verlegenheit. „Ich weiß,“ sagte er, sich entschuldigend, daß mein Benehmen Ihnen zudringlich erscheinen muß, aber ich konnte nicht anders handeln. Verzeihen Sie mir! Ich hörte, daß Sie, wie dies jedem passieren kann, ein wenig Unglück im Spiel gehabt haben und deshalb komme ich, mich Ihnen als Freund anzubieten. Wollen Sie mir gestatten, es zu sein?“

Der Ältere lachte spöttisch auf. „Mein Freund! Wie würden Sie sich als solchen zu erweisen gedenken!“

„Zudem ich Sie bitte, erst reiflich zu überlegen, bevor Sie etwas thun, was Sie nachher bereuen müßten, sich mir anzuvertrauen und zu sehen, ob ich Ihnen nicht helfen kann. Vergessen Sie nicht, daß das Glück launenhaft ist und daß der Beistand eines Freundes Ihnen die Möglichkeit bietet, das Verlorene zurückzugewinnen. Und nun bitte ich Sie nochmals — überstürzen Sie nichts!“

Der Fremde gab keine Antwort; schweigend warf er sich in seinen Sessel, das Gesicht mit den Händen bedeckend. Diesen Augenblick benützte der Engländer,

um rasch an den Tisch zu treten und den blinkenden Revolver in seine Tasche gleiten zu lassen. Seine Bewegung war jedoch nicht unbemerkt geblieben.

„Was machen Sie da?“ rief der Fremde zornig aufspringend. „Welches Recht haben Sie, sich meine Sachen anzueignen?“

„Das Recht des Freundes! Habe ich Ihnen nicht gesagt, daß ich Ihr Freund zu sein wünsche? Lassen Sie uns ruhig Ihre Angelegenheiten besprechen und wenn Sie dann noch den Wunsch hegen, diese Welt mit einer andern zu vertauschen, so gebe ich Ihnen die Waffe zurück. Ist das nicht ein ehrlicher Handel? Sie können sich ebenso gut morgen wie heute eine Kugel durch den Kopf schießen — vielleicht noch besser, denn wie ich sehe, zittert Ihre Hand. Sie bedürfen vorerst der Ruhe.“

Der Fremde sah seinen Besucher mit offenbarer Verwunderung an. „Sie sind ein merkwürdiger junger Mann,“ bemerkte er, „und erstaunlich unerschrocken. Es giebt nicht viele, die es wagen würden, sich auf solche Weise in meine Angelegenheiten zu mischen. Wer sind Sie denn

eigentlich? Ich habe doch wohl ein Recht, den Namen desjenigen zu erfahren, der sich mir zum Freund aufzwingt, ob ich will oder nicht.“

„Natürlich!“ erwiderte der andere lachend, denn er fühlte, daß er gesiegt hatte. „Ich heiße Antony Melstrom und bin der zweite Sohn des Lords Culwarren.“

Bei diesen Worten wurde das ohnehin bleiche Gesicht des Fremden aschfahl. „Lord Culwarren!“ wiederholte er verwirrt. „Culwarren von Gardenholm?“

„Der selbe, mein Herr!“ entgegnete der junge Mann eifrig. „Er starb leider vor zehn Jahren und mein Bruder Philipp hat den Titel geerbt. Kannten Sie meinen Vater?“

„Wie seltsam“, murmelte der Fremde, „daß sein Sohn mir die rettende Hand bietet! Ja, Herr Melstrom“, wandte er sich dann an diesen, „ich kannte Lord Culwarren, aber es ist schon viele Jahre her, noch vor seiner Verheiratung und seitdem war ich immer in fernen Ländern. Also Sie sind wirklich sein Sohn?“

(Fortsetzung folgt.)

## Foulard-Seide 95 Pfg.

bis Mt. 5.85 p. Meter für Blousen u. Roben, sowie Henneberg-Seide in schwarz, weiß und farbig von 95 Pfg. bis Mt. 18.65 p. Met., **absolut kein Zoll zu zahlen!** da die potofreie Zufuhrung der Stoffe durch meine Seidenfabrik auf **deutschem Grenzgebiet** erfolgt. — Nur echt, wenn direkt von mir bezogen! Muster umgehend

G. Henneberg, Seidenfabrikant (k. u. k. Hof.) Zürich.

Wildbad.

## Haus-Verkauf.



Auf Antrag der Erben der verstorbenen Conrad Sigloch, Secklermeisters Eheleute hier kommt deren Liegenschaft: Die Hälfte an Nro. A 96—52 qm. Wohnhaus an der Prinz-Peter von Oldenburgstraße mit Kelleranteil unter Geb. Nro. A 43 im Kappelberg am

**Samstag, den 1. März ds. Js.**

vormittags 11 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Den 17. Februar 1902.

Ratschreiberei: Bäckner.

## Neuenbürg.

Ich wohne vorerst im **Gasthof zum Bären.**

**Rechtsanwalt Grimm.**

## Gesang- Bücher

in großer Auswahl von Mt. 1.50 an bis zu den feinsten, in nur soliden, geschmackvollen Einbänden empfiehlt zu billigsten Preisen

Chr. Wildbrett.

**Cigarren, Rauch-, Kau- u. Schnupf-Tabake** empfiehlt D. Treiber, König-Karlstr.

Revier Wildbad.

## Brennholz-Verkauf.

Am **Donnerstag den 6. März 1902**

Vorm: 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr

auf dem Rathhaus in Wildbad, aus Staatswald II 70 Wasserfalle, II 120 Unt. Gustrich, II 123 Gustr. wiese, II 124 Kälbermühle und zwar:

Am: 16 fichtene Koller; 3 buchene- und 3 Nadelholz-Scheiter; 5 fichtene Prügel; 193 buchene-, 21 erlene-, und 91 Nadelholz-Ausschußscheiter und Prügel; 306 buche- und 557 Nadelholz-Anbruch und Abfallholz; sowie 32 buchene- und 80 Nadelholz-Keisprügel.

Revier Wildbad.

## Weg-Sperre.

Die neue Baurenbergsteige ist in ihrem unteren Theil durch Abth. II 114 unterer Baurenberg, wegen Windfallholzaufbereitung bis auf Weiteres **gesperrt**.

Wir suchen für unsere Dampfessel einen

## Heizer

über die Sommer-Monate und sehen schriftlichen Anerbieten entgegen.

**Hotel Klumpp.**

Ein solides fleißiges

## Mädchen

nicht unter 18 Jahren in einen hies. Gasthof für die Küche zu baldigem Eintritt

**gesucht.**

Näheres zu erst. in der Exped. d. Bl.



**Wildbad.**

Unterzeichneter empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

# Spiegeln

ebenfalls in

## Zuffenhauser- und Wiener-Sesseln

(Wiener Tonnets) in allen Sorten und Farben. Muster zur Ansicht gerne zu Diensten.

## Wirtschafts-Stühle

zu äußerst billigen Preisen.

Achtungsvollst

**Carl Schulmeister.**

Billigste Bezugsquelle für

# Kochherde und Waschkessel

in Kupfer und Gußeisen.

## K. Heinemann, Herdfabrik

Pforzheim, östl. Karl-Friedrichstr. 47.

# SUNLIGHT SEIFE

durch chemische Analysen als vollkommen rein neutral und erstklassig anerkannt.

## Schuhwaren-Geschäft

### Wilhelm Lutz, Schuhmachermeister

Hauptstraße 91



empfehlen sein gut sortiertes Lager, gut gearbeiteter Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Töchter und Kinder, in Sommer- und Winterwaren in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Auch Turnschuhe, Gummigaloshen, Holzschuhe, mit und ohne Filzfutter. — Preise billigst. — Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch und billig.



## Gothaer Lebensversicherungsbank.

Vericherungsbestand am 1. Dezember 1901: 806 1/2 Millionen Mark.

Bankfonds 265 3/4

Dividende im Jahre 1902: 30 bis 135% der Jahres-Normalprämie je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Wildbad:

**Carl Bätzner.**

Hauptgewinne: Mk. 15000, 10000, 5000

Geldlotterien im I. Quartal 1902.

Frauenvereins-Lose

(Ziehung 1. März) 1 Mk.  
Böckinger Kirchenbau-Lose  
(Ziehung 12. März) 1 Mark

2005 Geldgewinne mit zus. Mk. 70 000.

13 Lose Mk. 12. — Jede Liste 15 Pfg. Porto extra, empfiehlt die Generalagentur **Eberh. Fetzer, Stuttgart.** In Wildbad bei **Chr. Wildbrett.**

## Haushaltungs-Bücher

in hübscher Auswahl bei

**Chr. Wildbrett,**

Telephon No. 33,

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Wildbrett in Wildbad.

# Auszuleihen

per 1. oder 15. Mai auf gute I. Hypothek Mk. 16000 in einem oder mehreren Posten.

Näheres durch die Expedit. d. Bl.

## Vertreter gesucht.

Mächtiger Brunnen Deutschlands mit Kur- und Tafelwasser ersten Ranges, sucht an allen größeren und kleineren Plätzen tüchtige Vertreter.

Off. unter **A. T. 777 an Haasenstein u. Vogler A.-G. Stuttgart.**

## Maronen Orangen und Zitronen

empfehlen

**G. Sindenberger.**

## Schlosser-Lehrling

der die Herd- und Bau-Schlosserei gründlich erlernen will, gesucht.

**K. Heinemann, Pforzheim**  
östl. Karl-Friedrichstr. 47.

## Deutscher Förster-Ofen

Typ. B. Borggreve. G. gch. D. R. G. M. Nr. 145001.

Bester Dauerbrand-Ofen f. Holz, Mk. 60 fr. jede deutsche Bahust. Prospekt send. fr. **Emil Pistor Nachf. Giessen.**



## Unentbehrlich

in jeder Haushaltung ist flüssige

## Gold-Bronce

Vergoldete Spiegelrahmen, Portraitrahmen, Goldleisten, überhaupt alle vergoldeten Gegenstände erhalten durch einfaches Überpinseln mit der Bronze, die sofort trocknet, wieder den ursprünglichen schönen Goldglanz.

Vorrätig in Flacons à 35 u. 60 Pfg. bei

**Chr. Wildbrett.**

### Krankheiten

werden von Ratten und Mäusen ins Haus geschleppt. **Aderlon** tötet dieses Ungeziefer schnell, Pakete à 30 u. 60 Pfg.

In Wildbad **Hofapotheke.**

